Was nach der Wiesn bleibt

Trachtenmode Das Oktoberfest ist längst zum gigantischen, alljährlichen Konsumgenerator mutiert. Ein neues Dirndl muss her oder am besten zwei, drei. Doch gibt es auch eine Gegenbewegung, die Nachhaltigkeit verspricht

Ein Kölner Freund hat es neulich auf den Punkt gebracht: „Oktoberfest – das ist das gleiche wie Karneval. Bloß tragen dabei alle dasselbe Kostüm." Er meinte damit das Dirndl, und subsumierte die männliche Variante der Lederhosen-Westen-Kombination gleich auch noch unter dem Begriff. Und er hat recht: Tüll, Gardinenspitze und Tiger-Lilly-Prints liefern sich da Seite an Seite mit ihren Herren im Dirndl die Schlacht auf der Bierbank um den Titel der größten Geschmacksverirrung. Manches könnte in der Tat problemlos in der Faschingsabteilung der Kaufhäuser recycelt werden. Und selbst die aufwendigen, teuren Dirndl sind oft so radikal modisch, dass man sie im nächsten Jahr eigentlich gar nicht wieder aus dem Schrank holen möchte. Doch überall wo der Exzess, da existiert im Kleinen auch immer schon eine Gegenbewegung.

Und die ist am besten im Zusammenhang mit dem Erfolg von *Landlust* und ähnlichen Publikationen zu verstehen. Mit dem Boom des Handarbeitens und dem neuen Stolz aufs Selbstgemachte. Dirndl-Nähkurse sind wieder gefragt. Wenigstens an einer eigenen Schürze oder deren Bestickung wollen sich viele Frauen versuchen. Wer allerdings zwei linke Hände hat oder sich den größten Luxus unserer Tage – die Zeit dafür – nicht nehmen kann, der besinnt sich auf die Nachhaltigkeit des guten alten Handwerks. Christine Falken aus Schliersee ist zum Beispiel eine der wenigen „Nahterinnen", die nach alten Vorbildern maßschneidert. Die Ergebnisse sich zeitlos – und gerade in diesem Punkt modern. In ihrer Manufaktur entstehen ausschließlich handgearbeitete Einzelstücke. Dafür arbeitet sie jedes der Unikat genau nach den Wünschen der Kundinnen. Der Kenner realisiert schnell die handgenähten Knopflöcher und die Handstickereien, die jeden Saum, jedes Kleid oder jede Jacke zieren. Die Zahl der Arbeitsstunden, die so in ein entsprechendes Gewand investiert werden sind also schier unbegrenzt. Um Dirndl nach alten Modellen zu schneidern – und die perfekte Passform für jede weibliche Rundung zu finden – ist vor allem eines von unschätzbarem Wert: Die Kenntnisse einer Nahterin über historische Stoffe und die entsprechende Schnittführung.

Und so gilt in beiden Fällen: Egal, ob Profis wie Christine Falken ihre Kunstfertigkeit dafür einsetzen oder jemand, abendelang sein eigenes Dirndl näht: Das Ergebnis hat Bestand, selbst wenn die Zelte auf der Theresienwiese längst wieder abgebaut sind.

SUSANNE HERMANSKI

Bei all dem Rummel ums Dirndl, der auf dem Oktoberfest betrieben wird, ist dessen edelste Form ins Hintertreffen geraten. Doch es regt sich eine Gegenbewegung zu „schrill und schnelllebig"! Die Bilder zeigen die Arbeit der Schlierseer Nahterin Christine Falken. FOTOS: OH